

**Zeitschrift:** Die Glocken von Mariastein : Monatsblätter für Marienverehrung und zur Förderung der Wallfahrt zu unserer lb. Frau im Stein

**Herausgeber:** Wallfahrtsverein von Mariastein

**Band:** 6 (1928)

**Heft:** 1

## Heft

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 20.08.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



Monatsblätter für Marien-Verehrung und zur Förderung der Wallfahrt zu unserer  
Ih. Frau im Stein. — Speziell gesegnet vom Hl. Vater Pius XI. am 24. Mai 1923

Herausgegeben vom Wallfahrtsverein zu Mariastein. Abonnement jährlich 2.50  
Einzahlungen auf Postcheckkonto 6673

Nr. 1

Mariastein, Juli 1928

6. Jahrgang

## Gottesdienst-Ordnung vom 21. Juli bis 26. August

21. Juli: Gegen 7 Uhr abends: Ankunft Sr. Exzellenz des Hochw. Herrn Nuntius in Bern Pietro de Maria. Feierliches Glockengeläute.
22. Juli: 8. Sonntag nach Pfingsten. Stapuliersonntag. Hl. Messen um 5.30, 6, 6.30, 7.30 und 8 Uhr. 9.30 Uhr: Feierlicher Einzug des Hochw. Herrn Nuntius. Predigt, Pontifikalamt, päpstlicher Segen mit vollkommenem Ablass. Auszug Sr. Exzellenz aus der Basilika. Nachmittags 3 Uhr: Feierlicher Einzug des Hochw. Herrn Nuntius, Pontifikalvesper, Aussetzung und Sakramentalsegnen.
25. Juli: Fest des hl. Apostels Jakobus. 8.30 Uhr: Amt in der Basilika.
26. Juli: Fest der hl. Joachim und Anna. Bei Ankunft der Prozessionen Amt in der Basilika.
28. Juli: Männerwallfahrt des Kantons Solothurn. Gegen 5 Uhr: Ankunft des Pilgerzuges und feierlicher Empfang mit den Reliquien beim Rotberggatter. Nach dem Einzug in die Kirche Begrüßung der Pilger und Pontifikalsegnen. Beichtgelegenheit bis zum Nachessen um 7.30 Uhr.



8.30 Uhr: Predigt, hernach Lichterprozession und Aussetzung des Allerheiligsten, das die ganze Nacht zur Anbetung ausgesetzt bleibt. Nachts 12 Uhr: Hochamt und Predigt; 1.30 Uhr: Stationenandacht; 2.30 Uhr: Hl. Messen, Austeilen der hl. Kommunion, zum ersten Mal um halb 4 Uhr. 5.30 Uhr: Singmesse und Segen mit dem Allerheiligsten. 8 Uhr: letzte Frühmesse. 9.15 Uhr: Feierlicher Einzug des Hochwft. Herrn Bischofs Dr. Josephus Ambühl. Predigt und Pontifikalamt. 2.30 Uhr: Abschiedspredigt des Hochwft. Herrn Bischofs, Aussetzung des Allerheiligsten, Te Deum und Segen. Weihen der Devotionalien.

5. August: 10. Sonntag nach Pfingsten. An diesem Tage kann der Portiunkula-Ablass gewonnen werden. Hl. Messen um 6, 6.30, 7 und 8 Uhr. 9.30 Uhr: Predigt und Hochamt. 3 Uhr: Vesper, Aussetzung und Segen und Salve.
6. August: Fest der Verkörperung Christi. 8.30 Uhr: Amt in der Basilika.
10. August: Fest des hl. Laurentius. 7 Uhr: Amt in der Basilika.
12. August: 11. Sonntag nach Pfingsten. Hl. Messen um 6, 6.30, 7 und 8 Uhr. 9.30 Uhr: Predigt und Hochamt. Wallfahrt der Frauen aus Lörrach. Bei deren Ankunft zirka 8 Uhr: Generalkommunion, nachmittags Andacht.
15. August: Fest Maria Himmelfahrt. Hl. Messen um 5.30, 6, 6.30, 7 und 8 Uhr. 9.30 Uhr: Predigt und Hochamt. Aussetzung des Allerheiligsten und Prozession. 3 Uhr: Feierliche Vesper vor ausgesetztem Allerheiligsten, Segen und Salve.
- Während der ganzen Oktav wird je morgens 8.30 Uhr das Allerheiligste ausgesetzt und das Amt gesungen.
19. August: 12. Sonntag nach Pfingsten. Hl. Messen um 6, 6.30, 7 und 8 Uhr. 9.30 Uhr: Predigt und Hochamt vor ausgesetztem Allerheiligsten und Segen. 3 Uhr: Vesper vor dem ausgesetzten Allerheiligsten, Segen und Salve. Nachm. Wallfahrt des Müttervereins St. Joseph, Basel.
24. August: Fest des hl. Apostels Bartholomäus. 8.30 Uhr: Amt in der Basilika.



## Exerzitien-Kurse in Mariastein im Jahre 1928

20. bis 23. August: Für Priester.  
16. bis 19. September: Für französisch sprechende Herren.  
24. bis 28. September: Für Priester.  
8. bis 11. Oktober: Für Priester.  
18. bis 21. Oktober: Für französisch sprechende Jünglinge.  
31. Oktober bis 3. November: Für Männer und Jünglinge.  
6. bis 9. Dezember: Für Jünglinge.

Die Exerzitien beginnen jeweils am genannten Tag, abends 7 Uhr, und enden mit dem besagten Tage, so daß die letzten Züge in Basel noch erreicht werden können.

Anmeldungen sind rechtzeitig erbeten an P. Superior Mariastein, nicht an dessen persönliche Adresse.

# Salve Regina

(Eine poetische Paraphrase).

Gegrüßt seist du Königin,	Nimm hin den Gruß, o Königin! Aus Leid und banger Erdenqual Erfleht er einen Gnadenstrahl Von dir, der Christen Mittlerin.
Mutter der Barmherzigkeit:	Ich knie vor der Mutter Bild: Nie hat ein Weh mein Herz durchwühlt, Das nicht auch du zuerst gefühlt; O Schmerzreiche, zeig' dich mild!
Unser Leben, unsere Süßig- keit — —	O Wonne, Leben, Morgenstern! Du weckst der Sehnsucht stille Pein Nach goldgewirktem Glorienschein, O süße Mutter unseres Herrn.
Und unsere Hoffnung, sei gegrüßt!	Die Hoffnung winkt vom Paradies Dem müden Wandrer frohen Gruß; Erleichtert lenkt er Blick und Fuß Zur Mutter, die ihn rufen ließ. — — —
Zu dir rufen wir elende Kinder Evas,	Verbannung ist der Deinen Los In einem kalten, engen Tal; Der Weg ist steinig, steil und schmal, Die Füße wund, die Leiden groß:
Zu dir seufzen wir trauernd und weinend in diesem Tale der Tränen —	Drum fließen Tränen ohne Zahl, Wie eine trübe, bittere Flut; Und manchem Kämpfer sinkt der Mut Und bricht das Herz in dumpfer Qual.
O wende du, unsere Fürspreche- rin, deine barmherzigen Au- gen zu uns — —	Doch kennen wir der Mutter Blick, Er leuchtet wie die Sonne klar; Barmherzig ist er, wunderbar Verklärend unser Mißgeschick.
Und nach diesem Elende zeige uns Jesus, die gebenedeite Frucht deines Leibes:	Das Ende naht, die Hülle bricht: Der Heiland auf der Mutter Arm Beendigt allen bitterm Harm Und kündigt uns ein mild Gericht.
O gütige, o milde, o süße Jungfrau Maria!	Noch einmal strahlt der Mutter Bild Am Himmelsbogen hehr und rein; Sie ladet uns zur Ruhe ein Mit ihrem Lächeln süß und mild.

P. Vinzenz Großheutschki, O. S. B.

## Das Fest Maria zum Troste

Der hl. Vater Pius XI. hat dem Wallfahrtsorte Mariastein zur Erinnerung an die Krönung des Gnadenbildes und die Erhebung der Kirche zur Basilika durch S. Excellenz Msgr. Maglione, jetzt Nuntius in Paris, ein Fest geschenkt „Maria zum Troste“, das je am ersten Juli-Sonntag gefeiert wird. Dieses Fest hat sich im Sturme die Liebe des katholischen Volkes erobert. Dieser Gedanke mußte sich jedem aufdrängen, der am 1. Juli in Mariastein die Volksmenge sah, die nach Tausenden zählte. Die Vorbereitungen zum Feste waren aufs sorgfältigste getroffen und geleitet vom Superior des Wallfahrtsortes, der für Organisation besonderes Geschick besitzt. Der Eingang zur Basilika war mit Inschriften geschmückt. Lustig flatterten die Wimpel und Fahnen zwischen dem Blattgrün der alten Linden. Das Kirchenportal trug reichen Flaggenschmuck, Die Fassade schimmerte von hundert elektrischen Lampen, aus denen das Ave Maria und das Turmkreuz sich prächtig abhoben. Am Vorabend gegen 8 Uhr war feierliches Glockengeläute. In blendend weißem Gewand bestieg P. Sacerdos Friedrich vom Kloster Delenberg die Kanzel, um ein hohes Lied auf Maria die Trösterin der Christen anzustimmen. Sein tiefgründiges Kanzelwort hätte ein zahlreicheres Auditorium verdient. — Heute erscheinen die Mariastein-Pilger zumeist in den Morgenstunden der Festtage, die Verkehrserleichterungen bringen das mit sich. Am 1. Juli um ½10 Uhr war der feierliche Einzug der kirchlichen Würdenträger. Der hochwste. Weihbischof Dr. Burger, der Offiziator, wurde begleitet von 6 strammen Gardisten in der neuen, malerischen Uniform. Der neuerewählte Pfarrer und Dekan der Marienkirche Basels, S. S. A. Lötcher, hielt die Festpredigt: Maria zeigt uns die Quellen des Trostes in Christus und sie ist selbst unsere beste Trösterin. Es war eine Frohbotschaft für alle Gebeugten, es klang wie ein Ave-Läuten in die Sorgen und Mühen des Alltags. Vor und während der Pontifikalfeier stellte Fr. Anna Hegner, die bestbekannte Violinvirtuosin, ihre hehre Kunst in den Dienst des Allerhöchsten. Der Kirchenchor von Mariastein trug die Pastoralmesse von Anton Faist vor und sang das herrliche Ave Maria von Gaugler. Ein Pontifikalamt in der sonnigen Basilika ist immer voll Weihe und Schönheit und hinterläßt unvergeßliche Eindrücke.

Wenn die Gnadenmutter von Mariastein einmal im Jahre, am 1. Juli-Sonntag hinausgeführt wird aus dem stillen Felsenheiligtum, um die Huldigungen des katholischen Volkes zu empfangen, dann strahlt der Himmel und lachen die grünen Felder und Saaten. So war es auch diesmal bei der großen Prozession. Ein halbes Duzend Reiter in Helm und Harnisch, das Wappen von Beinwil auf der Brust, eröffneten den Zug. Die Ritter des Mittelalters trugen auf ihrer Fahne: Tapferkeit, Schutz den Bedrängten, Frauenehre! Diese Ritter der heutigen Zeit treten auch für die Frauenehre ein, für die Ehre unserer Lieben Frau im Stein. In strammer Haltung folgen die katholischen Turner von Basel, eine prächtige, wackere Schar, die heute ein Glaubensbekenntnis ablegt so stolz und sieghaft und mutig, wie es unser Zeitalter der Menschenfurcht und Blasiertheit selten schaut. In bunten Farben, leuchtend in der Sonne, flattern die zahlreichen Fahnen der Jünglingsvereine. Es ist der katholische Frühling, die Freude und die Hoffnung des katholischen Birsek. Sie folgen dem Lilienbanner. Die himmlische Herrin nimmt mit besonderer Huld ihre Ehrenbezeugungen entgegen. Auch die Reliquien-schreine und Statuen der Basilika wollen den Triumphzug der Gnadenmutter begleiten. Weißgekleidete Mädchen tragen Lilien, andere die Rosenkranzgeheimnisse, Ministranten in großer Zahl die Reliquientischen. In der Mitte schreitet die Musif von Rodersdorf, die sich stets bereitwillig in den Dienst des Wallfahrtsortes stellt.



### *Maria mit dem Christuskinde*

Ihr auf dem Fuße folgt der Kirchenchor von Mariastein, der bald eine hübsche Fahne einweihen darf mit dem schönen Bilde der hl. Cäcilia. Die Weltgeistlichkeit trägt den Rauchmantel, bei der Weite des Weges und der herrschenden Sommerhitze wohl kein süßes Joch und keine leichte Bürde. Aber es gilt, die Himmelskönigin zu ehren, und da ist dem Priester nichts zuviel. Zwei volle Duzend geistliche Herren schreiten im Zuge; über 40 durfte Mariastein an diesem Tage begrüßen. Mit der frohen Farbenpracht der 50 Fahnen und kirchlichen Gewänder kontrastiert das ernste Feierkleid der Benediktiner, die Abt Augustin Borer in der Cappa magna begleitet, während Abt Joseph Hermann Smets von Westmalle im vollen Ornate einherschreitet. Der Hochwst. Bischof Dr. Burger erscheint unter dem Baladchin, begleitet von 6 Gardisten im neuen prächtigen Kleide. Er ist eine hohe Prälatengestalt voll Güte und Herablassung. Endlich erscheint der Wagen mit dem Gnadenbilde, dem die Pilger ihre stille Verehrung bekunden. Prächtige Rosen, von kunstfertiger Hand geflochten, schmücken den Wagen und umrahmen

das leuchtende Gnadenbild. Dem Triumphwagen folgen in langen Reihen die Ehrwürdigen Schwestern, die Engel christlicher Caritas und singend und betend die Jungfrauen-Kongregationen und Frauen in großer Zahl — ein betendes Heer. Mit einer feierlichen Pontificalvesper endet die große Ehrung Marias zum Troste. Und Glocken jubeln die Freude hinaus ins Land und hinein in die Herzen der Pilger, die Freude über die Erfüllung der Weissagung: „Siehe, von nun an werden mich selig preisen alle Geschlechter!“

## Drei Schüler von Mariastein

Nach Mitte Juni feierten drei ehemalige Zöglinge der Klosterschule Mariastein ihr goldenes Priesterjubiläum. Die Glocken von Mariastein möchten sich freuen über dieses freudige Ereignis und seltene Glück und dem Jubilaren zuläuten: Ad multos felicissimos annos! Noch viele glückliche Segensjahre! Wir wollen zu diesen Sternen am ehemaligen Internatshimmel in Petra ehrfürchtig hinausblicken und ihre Sternbahn etwas verfolgen. Der erste ist hochw. Herr Kammerer Alois Haberthür, der am 15. Juni abhin im stillen, heimeligen Johannesstift Zizers sein goldenes Jubiläum feierte. Geboren war Alois Haberthür am 18. Oktober 1854 zu Hofstetten bei Mariastein. Hofstetten ist keineswegs die geringste unter den Fürstenstädten des Schwarzbubenlandes. Es hat der Kirche Gottes schon manchen wackeren Diener geschenkt. Haberthür besuchte die Klosterschule Mariastein und bewahrte seinen Lehrern ein dankbares Andenken. Diese ruhen längst im Grabe. Sein Mitschüler, der spätere Abt Vincenz Mutsch, ist schon 1905 gestorben. Die Philosophie absolvierte Haberthür in „Maria-Hilf“ in Schwyz. Eine gründliche theologische Ausbildung holte er an den deutschen Universitäten Freiburg i. Br., Eichstätt und Würzburg. In seinem Heimatkanton wütete damals der öde Kulturkampf. Bischof Lachat war abgesetzt, das Seminar geschlossen. Allein der junge Theologe ließ sich nicht entmutigen. Im Seminar zu Freiburg in der Schweiz bereitete er sich zum Priesterberufe vor und empfing am 15. Juni 1878 die Priesterweihe aus der Hand des Dulderbischofes Eugenius Lachat. Die Feier wurde im Wesemlin, bei den ehrw. Vätern des Kapuzinerordens, vollzogen. Seine erste Tätigkeit entfaltete der gründlich gebildete, arbeitsfreudige Priester im luzernischen Hinterland — Willisau. Dann versah er mit Eifer die Pfarrei Oberwil, bis ihn 1885 Subingen zum Pfarrer erfor. Hic Rodus, hic salta! Hier wirkte Kammerer Haberthür volle 37 Jahre mit einer Hingebung und Aufopferung, die ihm die Achtung weitester Kreise eintrug. Er war ein Vorbild kirchlicher Gesinnung und priesterlichen Wandels. Oft führte ihn der Weg nach Hofstetten und Mariastein zurück, wo er im stillen Felsenheiligtum zu Füßen der Muttergottes Kraft und Trost schöpfte für die Opfer und Enttäuschungen im Priesterleben. Als Student in Mariastein war Haberthür ein guter Sänger und blieb sein ganzes Leben ein Sängerkamerad. Der Cäcilienverband Solothurn-Lebern-Kriegstetten erfor ihn zum Präsidenten. Er beherrschte nicht bloß Piano und Geige, auch die Königin der Instrumente, die Orgel. Eine böse Grippe mit ihren Folgen lähmte seine Tatkraft und zwang ihn schließlich, sein liebes Subingen zu verlassen, um im Johannesstift stiller Zurückgezogenheit und Frömmigkeit zu leben. Möge ihm ein sonniger Lebensabend beschieden sein. Die Glocken grüßen und beglückwünschen ihn!

Der zweite Stern hat schon eine bewegtere Bahn durchlaufen. Er gehört zu den heißen Sternen. Es ist hochw. Herr Sextar Trottmann in Hermetschwil,

ein treuer Freund und Gönner von Mariastein. 1878, am Tage vor St. Johann dem Täufer, hat er in Hermetschwil seine Primiz gefeiert, und nun ebendasselbst sein goldenes Priesterjubiläum. Hochw. Herr Sertar Trottmann hat 1847 in Eggenwil das Licht der Welt erblickt und dort seine glücklichen Kinderjahre verbracht. Da er früh seine Eltern verlor, mußte er in einer Fabrik in Bremgarten sein täglich Brot verdienen. Doch der Ruf Gottes und die Liebe zu den unsterblichen Seelen ließen ihm keine Ruhe. Mit 20 Jahren begann er seine Studien in Mariastein bei der Gnadenmutter, der er zeitlebens ein treuer Verehrer blieb. Theologie studierte er in Würzburg und Dillingen. Nach seiner Primiz begann für ihn jenes Wandern, von dem der Prophet sagt: Der Mensch zieht hinaus zur Arbeit vom frühen Morgen bis zum späten Abend!  
(Fortsetzung folgt.)



## Personlichkeitspflege

(Fortsetzung)

Worte können v e r s c h i e d e n e Wirkungen haben: negative und positive, aufbauende und einreißende, lebenweckende und todbringende. Worte können W u n d e r wirken. Worte sind Träger der Aufklärung, Pioniere der Willensstraffung. Worte sind Träger des Glaubens, Mittler eines neuen Lebens in Gott.

Die Worte des Erlösers sind Schöpferworte geworden. Und wir zehren von ihnen, wenn auch unbewußt. — Schließlich kann zur Ehre des Wortes Höheres nicht gesagt werden, als: „Im Anfang war das Wort. Und das Wort war bei Gott. Und Gott war das Wort . . .“ Genug: das Wort kann Wunder des Lichtes und des Segens wirken — wenn es das rechte Wort ist.

\* \* \*

Aber das Wort kann auch eine Welt der Finsternis schaffen und W u n d e n schlagen. „Viele sind gefallen durch das Schwert, aber ungleich mehr durch die Zunge.“

Das lose, heillose und hemmungslose Wort hat zu „verant-worten“ die Ruinen des Kindheitsglaubens, der reinen Sitte, der moralischen Kraft und Würde, der Lebensfreude, der Ehre, der sozialen Geltung, der seelischen Ruhe, der sittlichen Freiheit, der ehelichen Treue . . . Ein Massenmörder ist das heillose, hemmungslose Wort.

Wenn wir den Rahmen weiterspannen: Sind nicht Worte die Hauptverantwortlichen, wenn Klasse wider Klasse sich erhebt, wenn Völker in Kriegen sich bekämpfen; wenn Bürger gegen Bürger, Bruder gegen Bruder, Kinder derselben Scholle gegeneinander wüten; wenn die Kirche Gottes Verluste erleidet: Abfälle, Austritte, Spaltungen . . . ?

### *An die werten Abonnenten!*

*Der heutigen Nummer liegt ein Einzahlungsschein bei für den mit dieser Nummer beginnenden 6. Jahrgang. Die verehrten Abonnenten sind gebeten, den Glocken treu zu bleiben und den Betrag von Fr. 2.50 auf unser Postcheck-Konto einzuzahlen bis zum 1. Aug. Nachher werden die Nachnahmen verschickt, wobei sich der Abonnementsbetrag durch die Nachnahme um 20 Cts. erhöht. Die Redaktion.*

Was haben gewisse „Schlagworte“ zu verantworten! Buchstäblich „Schlag“worte, welche die heiligsten Menschheitsgüter kurz und klein schlagen.

Und das ist das Verhängnisvolle: „Ist das Wort der Lipp' entflohen, du erreichst es nimmermehr, fährt die Reu' auch mit vier Pferden augenblicklich hinterher.“

Das ist der Fluch nicht bloß der bösen Tat, auch des bösen Wortes, „daß es fortzeugend Böses muß gebären“.

\* \* \*

Nach diesem „Vor-wort“ über die Wunden und Wunder des Wortes bedarf es keines breiten Aufwands von Worten mehr, um zu zeigen, daß allem blinden Drauflosreden nicht das Wort geredet werden kann. Es kann uns nicht erspart bleiben, die Pflege der Rede als ernste Aufgabe zu betrachten.

Wie gedenken wir die Kultur des Sprechens zu betätigen? Welche Technik sollen wir zur Anwendung bringen?

Werden wir ins Extrem verfallen, die Stummheit zum Grundsatz erheben. Wenn auch das Schweigen unter bestimmten Umständen Gold ist, es gibt auch ein Schweigen, das ein sittliches Vergehen ist.

Die Wahrheit liegt auch hier in der Mitte! Eine brauchbare Technik des Redens gibt schon die Weisheit des Apostels: „Brüder, seid schnell zum Hören, aber langsam zum Reden.“ Reden sollte man nur, wo vernünftige Erwägungen das Reden als Pflicht erscheinen lassen. „Es gibt eine Zeit des Redens und eine Zeit des Schweigens.“ Ein Wort, geredet zu seiner Zeit, ist wie ein goldener Apfel auf silberner Schale. Es ist auch ein guter Rat, den der weise Salomon erteilt: „Laß deiner Worte wenige sein!“ Kürze ist der Rede Würze! Mit wenig Worten viel sagen, in Quintessenzen reden, die alles unwesentliche Rankenwerk vermeiden, das ist eine Sprachregel, die sich hören läßt . . .

Aber die Kultur des Redens gelingt nur im Bunde mit Seelenkultur im weitesten Sinne!

Sie muß im Bunde stehen mit geistiger Besonnenheit. Das scheint schon die Struktur des Sprachorgans anzudeuten, von welchem ein Nervenstrang zum Gehirn geht, dem Werkzeug des Denkens. Was aus dem Munde geht, sollte von der Polizei des Geistes geprüft werden. Vor Reden sollte man sich die Gemütsverfassung der Hörer vergegenwärtigen und sich fragen, welche Wirkung sie dort auslöst. Denn die Worte wirken nicht immer, wie sie gemeint sind, aber immer wie sie aufgenommen werden.

Aber Redekultur ist noch weniger zu trennen von Willenskultur. Es fordert sehr viel Willensgymnastik und Herrschaft über natürliche Schwächen, um recht in Inhalt und Form zu reden, immer die Mitte zu halten zwischen zu viel und zu wenig.

Sprechkultur muß sich auch mit der Herzenskultur vereinen. „Was das Herz voll ist, des geht der Mund über.“ Wo die Saiten des Herzens rein gestimmt sind, da gibt es einen reinen Klang.

Die Redekultur wird sich weiterhin verbinden mit Gewissenskultur, mit intensiver Pflege des Verantwortungsbewußtseins, das bereit ist, für jedes Wort zusamt seinen Folgen einzustehen vor Gott und dem Gewissen. Ein ausgezeichnetes gewissenspädagogisches Mittel nach dieser Richtung ist die katholische Beichte, insofern sie die moralische Nötigung ist, über den Gebrauch oder Mißbrauch der Worte mit uns selbst ins Gericht zu gehen und von einem unparteiischen

Richter über uns Gericht halten zu lassen. Vervollständigt wird dieses Mittel durch den Gedanken, daß wir demaleinst vor dem ewigen Richter Rechenschaft werden geben müssen über „jedes unnütze, müßige Wort“, das wir gesprochen haben. „Gedenk o Mensch, deiner letzten Dinge“, und du wirfst deine Worte auf die Goldwage legen!

Heilsam ergänzt wird die Kultur des Redens noch durch die Kultur der edelsten und erhabensten Sprachbetätigung, die **G e b e t s k u l t u r**: nach dem Vorbild des Propheten, der betet: „Setze eine Wache, o Herr, vor meinen Mund“; nach dem Vorgang des großen Augustinus, der in seinen „Bekenntnissen“ Klage führt über die Ausschreitungen seiner Zunge und sich keine bessere Hilfe weiß als das Gebet: „Herr, du willst, daß ich meine Zunge zügeln; da, quod iubes, et iube, quod vis — gib, was du befehlst, und dann befehl, was du willst.“ In demselben Grad, als man Pfleger des Gebetes ist, ist man auch idealer Pfleger des Sprechens auf andern Gebieten.

Endlich ist auch hier der **M e i s t e r k u l t** von eminenter Bedeutung, die ständige Orientierung an Helden, welche die Kunst und Kultur des Redens verkörpern.

Der unerreichte Meister des Redens bleibt unser Meister **J e s u s**, von dem es ausdrücklich heißt: „Er war groß in Werk und Wort vor Gott und allem Volk“ — „Er sprach wie einer, der Macht hat.“ In ihm ist alles verdichtet, was man sich vom rechten Reden denken kann: jedes Wort zu seiner Zeit, an seinem Ort; jedes Wort korrekt, abgewogen, gemessen, geschliffen; jedes Wort beherrscht, gebändigt, geistbetont, willensbetont, herzbekont, gewissenbetont, verantwortungsbewußt, pflichtbewußt . . . Auch der unerbittlichste Kritiker und Rörgler kann an Jesu Redeweise nicht ein Wörtlein entdecken, das **rauh, roh, anstößig** und abstoßend wäre, nicht eine Silbe, womit er sich je vergriffen hätte. An ihm als Führer und Berater ringt man sich empor zum rechten Reden.



## Auszug aus dem Briefe einer Konvertitin an einen Mariasteiner Pater

. . . . Ich kann gar nicht sagen, welcher tiefen Eindruck mir die Gnadenkapelle gemacht hat. Ich habe mich eigentlich seit meiner Konversion nie sehr intensiv mit der Marienverehrung abgegeben. Mir kam im Grunde diese Verehrung für die Mutter Gottes immer ein wenig übertrieben vor. Aber seit ich in Mariastein gewesen bin, besonders seit meinem Aufenthalt in der Gnadenkapelle hat in meinem Innern eine ganze Umwälzung stattgefunden. Es geht eine Kraft von diesem Gnadenbilde aus, die einen direkt zwingt, sich zu beugen. Und meine ganze Widerspenstigkeit der Mutter Gottes gegenüber ist dort gebrochen worden. Das war die erste Gnade. Und die zweite Gnade ist, daß ich die feste Zuversicht habe, daß meine Bitten an Maria alle erhört werden.

Ich habe die Gnadenkapelle mit meinen gewohnten widerspenstigen Gefühlen — aber doch mit Andacht — betreten und habe sie voll froher Zuversicht verlassen. Und seither bin ich glücklich; mir ist, erst jetzt kann ich mich wirklich freuen, katholisch zu sein, denn die innige Gemeinschaft mit Maria gehört zum Höchsten des katholischen Glaubens. O, was fehlt doch den Protestanten ohne diese Mutter! Wenn sie es wüßten!

M. C.

## Heinrich Federer, der Geschichtenerzähler

Heinrich Federer hat wohl im Stillen den stolzbescheidenen Ehrennamen eines echten Erzählers hochtönenden Bezeichnungen vorgezogen. Sein Verhältnis zur Kunst macht den Eindruck unproblematischer Vertrautheit. Er ist einer unsrer seltenen reinen Poeten, der eine innere Welt in Gestalten lebendig macht und doch dank scharfer Beobachtung den Zusammenklang mit der Wirklichkeit nicht vermissen läßt. Er erzählt — und wie! — und gibt es andern anheim, dem Erzählten einen Platz in der Literaturgeschichte zu finden. Dies ist geschehen: man hat ihn im schweizerischen Pantheon neben Keller und Gotthelf gestellt, und so haben wir's nun — ein Pfarrer rechts, ein Pfarrer links, und Keller in der Mitte!

Wir wollen seine Bedeutung nicht überschätzen. Es gibt stärkere Begabungen, größer veranlagte Künstler; aber wenig bessere Vollbringer ihrer Art! Was Federer bedeutet, bedeutet er ganz.

Bezeichnend ist, wie Federer seinen köstlichen kleinen Schöpfungen nicht den Namen einer stolzen Kunstform gibt. Er nennt sie schlicht Erzählungen oder noch lieber Geschichtlein. Keine „Novelle“ tritt mit abgerundeten Gliedern vor uns hin und verspricht uns das Erzeugnis eines genau wägenden Kunstverständes. Federer meint nicht zu Unrecht, über den unbekümmerten Bewegungen seiner Poesie möchten dem vornehmen, aber etwas engen Feierkleide der Novelle leicht die Nähte springen. Das frische, naturhafte Wesen des Poeten schert sich gelegentlich herzlich wenig um die zünftige Regel und vertraut manchmal seinem künstlerischen Schutzengel ausgiebig; aber wir haben keinen Grund, meistersingerisch einzuschreiten, dagegen alle Ursache, ihm, der frei und sicher wie der Vogel singt, für den Genuß zu danken. Nirgends ist Kälte, unbelebte Form, leeres Getue. Die Uebersülle, wo sie auftritt, ist Wachstum natürlicher Wärme. Die Sprache ist nicht Echo, sondern Ausdruck einer Persönlichkeit. Meistererzählungen wie „Der Fürchtemacher“<sup>1)</sup> erweisen, daß Federer sehr wohl die griffige Hand für knappe Wucht hat — wo er will!

Es kommt mir in diesem kurzen Versuch nicht darauf an, einzelne Werke Federers zu betrachten, vielmehr möchte ich des Dichters Erscheinung in seinen Schöpfungen spiegeln. Wenn ich mich dabei gerade an seine kleinen Geschichten halte, so geschieht es, weil daraus seine literarische Physiognomie unverhohlener hervortritt.

Man hat den Schweizer Federer für die Heimatkunst in Anspruch genommen. Wohl! Doch beginne man hierbei schon von diesem übrigens gänzlich undidaktischen Poeten zu lernen. Er versteht die Heimat jedes Menschen. Hier ist einmal einer derart vom Heimatgefühl durchdrungen, daß er die Heimat anderer liebevoll erfährt. Und wir begreifen, warum dieser Heimatkünstler ein begnadeter Wanderer sein kann, ja sein muß. Er pilgert aus seiner Heimat nicht in die Fremde, sondern in die Heimat anderer; durch deren Heimatliebe fühlt er den eigenen Heimatsinn anerkannt. Er hebt das Positive an jeder Heimatliebe, die Schafferin ethischer Werte, hervor. In „Sisto e Sesto“ läßt er die Heimatliebe zum Sühne- und Läuterungsmotiv an truzigen Banditen werden, die in der Veredelung der Heimateerde den Sinn für die Anantastbarkeit fremden Gutes und Rechtes lernen wollen.

Die Natur im weitesten Sinne ist die Grundlage des Heimatgefühls. Mit Grund und Boden innig verwachsen zu sein — das ist das Geheimnis. Fühlen mit allem, was in Vergangenheit vor uns und in Gegenwart neben uns an Wesenhaftem aufwuchs, füllt das Bewußtsein mit jener Bodenständigkeit, die kein gemütsfremder Wind umwirft. Deshalb ist auch der Schweizer in Federers Erzählungen

<sup>1)</sup> Der Fürchtemacher. Eine Geschichte aus der Urschweiz. (Freiburg, Herder.)

gerade um jene menschliche Note reicher, die der Sohn der Berge immer dem Wanderer vorausbehält; deshalb reicht keines seiner bewunderten Reisegehelein an die Kraft seiner Urschweiz-Geschichten, namentlich vom Schlage des „Fürcht-machers“, aber auch des „Wunders in Holzschuhen“<sup>2)</sup> heran. Das menschlich Wahre und Schöne, das Federer überall sucht, kann jenes Heimweh nicht missen: des Wanderers Sehnsucht nach eben jenem Teil eigenen Selbsts, das der unverkümmerte Mensch in der Heimat zurückläßt. Der Seele Traum von der jenseitigen Vollkom-menheit hat sein irdisches Gleichnis in der Heimat . . .

Es wird nach dem bereits Gesagten nicht auffallen, wenn die Erzählungen Fe-derers diesen als einen vorzüglichen „Landschafter“ erweisen. Nur erwarte man von ihm keine jener Schilderungen, wie sie von geringeren Künstlern jeweils als besondere Prunkstücke an die Erzählung herangeschoben werden! Die Natur ist in Federers Geschichten physisch und psychisch der Boden, auf dem die Gestalten fest (auch in Nagelschuhen) auftreten und frei sich bewegen können, ohne an effektiv bemalten Kulissenstücken sich zu stoßen. Es ist erquickende Atmosphäre und Freilicht in Fe-derers Landschaft, in der ein heller Schweizerjodler und ein tapferes Lachen gleich gut gedeihen. Großstadtluft findet man nicht; die Welt bloßer Gehirne, worin nur allzuhäufig das „Problem“ das natürliche Wachstum des Seins erstickt, wird von Federers Erzählungen offensichtlich gemieden, wie denn überhaupt die Weisheit bei Federer eine Pflanze ist, die abseits in naturnaher Schlichtheit viel besser gedeiht als in den Stuben, wo man ihren Pachtbrief in Schränken verwahrt. Nicht von un-gefähr fröstelt es den Eremitenpapst Cölestin im Glanze Roms und schreit er in den Marmorsälen nach der zerklüfteten Kutte, nach der Felsen- und Eichenwildnis der Abruzzen!<sup>3)</sup> Nicht zufallshalber ist Federer selbst mit einem Franziskus von Assisi erstmals an die schriftstellerische Öffentlichkeit getreten und hat er eines seiner poesie- und gedankenreichen Reisebüchlein „In Franzens Poetenstube“ getauft<sup>4)</sup>.

<sup>2)</sup> Das Wunder in Holzschuhen. Geschichten aus der Urschweiz. (Freiburg, Herder.)

<sup>3)</sup> Gebt mir meine Wildnis wieder! Umbriische Reisekapitel. (Freiburg, Herder.)

<sup>4)</sup> In Franzens Poetenstube. Umbriische Reisekapitel. (Freiburg, Herder.)

Kartonierte je 1 M.; in Pappband je 1.20 M. (Fortsetzung folgt.)

## Kurer, Schädler & Cie., in Wil (Kanton St. Gallen) Anstalt für kirchliche Kunst

Caseln, Stolen,  
Pluviale, Spitzen,  
Teppiche, Blumen,  
Reparaturen

empfehlen sich für Lieferung ihrer solid und kunst-  
gerecht in eigenen Ateliers hergestellten **Para-  
menten - Kirchenfahnen - Vereinsfahnen**  
wie auch aller kirchlichen Gefässe und Metallgeräte etc.  
Offerten u. Muster stehen kostenlos zur Verfügung.

Kelche, Monstran-  
zen, Leuchter,  
Lampen, Statuen,  
Gemälde, Stationen

# Mariastein Hotel Kreuz

Telephon Nr. 9.

Altrenommierte Klosterwirtschaft.

Autogarage.

Grosse Säle, schöne Gartenwirtschaft. Anerkannt gute Küche. Prima Weine. Billige Preise. Pilgern, Hochzeiten, Vereinen und Gesellschaften bestens empfohlen. Angenehmer Aufenthalt für Kurgäste. Pension à Fr. 6.— bis Fr. 7.—  
Besitzer: Jul. Bühler-Bader.

# Hotels Jura und Post, Mariastein

## Stallung – Autogarage

Telephon: Hotel Jura Nr. 8. – Hotel Post Nr. 20

Neu eingerichtetes Haus mit schattigem Garten. Grosse und kleine Säle für Vereine, Hochzeiten und Gesellschaften. Schöne Zimmer, gute Küche, reelle Weine, gute Bedienung, billige Preise. Touristen und Pilgern bestens empfohlen.

**Für Hotel Post: A. Kym-Feil. Für Hotel Jura: Frau Kym u. Sohn**

## Berner Leinwand

Bett-, Tisch- und Küchentücher

## Braut-Aussteuern

(Muster gerne zu Diensten)

**Obrist-Meienhofer  
Langenthal**

## Die Wein-Handlung J. Puñet, Laufen

ist die beste Bezugs-  
quelle. Direkter Import  
aus nur 1a. Wein-  
gegenden.

★

Telephon 77

## Schott lehrt

das schönste Gebet,  
die heilige Messe,  
mit unserer Kirche  
würdig zu beten,  
das höchste Opfer  
mit dem Priester  
würdig zu begehen

## Schott führt

uns Katholiken durch  
Schule, Jugend und  
Alter zur Heimat

**Für jeden ein passendes Messbuch!**

In der Buchhandlung ansehen  
oder die Beschreibung der vie-  
len Ausgaben kostenlos ver-  
langen vom

**Verlag Herder / Freiburg / Breisgau**

Hohen Ansprüchen genügt

## Schott Nr. 2

*Das Messbuch der heiligen Kirche*  
herausgegeben von Pius Bihlmeyer O.S.B.

Das beliebteste aller Laienmessbücher  
Ueber 600 000 Stück sind verbreitet:

**Die genauen Messformulare  
für alle Tage des Jahres**

Die täglich gleiche Messordnung und die  
vollständigen Texte hoher Festtage latei-  
nisch und deutsch mit vielen praktischen  
Erklärungen – Die übrigen Messgebete  
aller Tage in guter deutscher Uebersetzung,  
ebenfalls erklärt

Ungeahnte, ergreifende Schönheit  
im tiefen Sinn ehrwürdiger Worte  
und Zeremonien des heiligen  
Opfers erschliessen trefflich spre-  
chend geschriebene Kapitel über  
Geschichte und Wesen der Meß-  
liturgie, die jeder Katholik mit  
wahrer Freude liest.

Reicher Gebetsanhang / Kirchenkalender  
Zeittafel / Register usw. / 1144 Seiten.  
**Gebunden in Leinwand mit Rotschnitt 6 M.**  
Bessere Einbände bis zu den feinsten Ganz-  
lederbänden von 7 M. bis 30 M.

**Verlag Herder, Freiburg im Breisgau**